

Einmal im Leben Maria spielen

Es gehört zu Weihnachten wie Tannenbaum und Braten – Grund genug für ein kleines Lob des Krippenspiels

Jetzt also beginnen die Proben wieder. Bis Weihnachten ist es noch eine gute Zeit, aber in unzähligen Gemeinden weihnachtet es schon sehr, wenn die Proben zum diesjährigen Krippenspiel anfangen. Das Krippenspiel: Ein heimlicher Klassiker, nicht wegzudenken aus der (Vor-)Weihnachtsfreude zwischen 4. Advent und Heiligem Abend. Vorläufer hat das Krippenspiel im geistlichen Spiel des Mittelalters und bis heute will es eines: Nachspielen von Weihnachten, damit dieses Fest in den Herzen und Köpfen der Leute ankommt. Das Krippenspiel als Weitergabe des Evangeliums von der Menschwerdung Gottes. Das ist die Theorie. Das sagen die Theologen. Aber Krippenspiele sind viel mehr als das. Ohne sie würde im Leben unserer Kinder ganz sicher etwas fehlen. Und das gilt auch in diesem Jahr und für die vielen Kinder, die in Ulm und um Ulm herum mitspielen mittendrin im Münster und von Pfulh bis Altheim und von Lonsee bis Böfingen.

Josef als stiller Sympathieträger

Es ist dieser Augenblick, wenn in der Kirche Stille einzieht und die erste weihnachtliche Musik ertönt und das erste Kind seinen Text sagt. Es ist diese Freude im Gesicht der Kinder, gerade der ganz Kleinen, wenn sie zum ersten Mal spielen. Denn darum geht es ja erst einmal: mitspielen. Kinder spielen für ihr Leben gerne – jeden Tag. Sie verkleiden sich und sie schlüpfen dabei gerne in andere Rollen. Probeweise. Um das Leben kennen zu lernen. Und die weihnachtlichen Krippenspiele, die die großartige Weihnachtsgeschichte aus dem 2. Kapitel des Lukasevangeliums nacherzählen, tun dies ebenfalls. Die ganz Kleinen spielen daher zunächst, ein wenig frech gesprochen, was die Großen ihnen übrig lassen: die stummen Hirten, die Engel, die den Verkündigungsengel begleiten, manchmal sogar ein Tier, Schafe und Hunde gehören zu den Hirten dazu.

Wer dann einmal Gefallen am Spiel bekommen hat, der steigt unweigerlich auf und erhält Sprechrollen: die Hirten, der Verkündigungsengel (oft genug singt der

Engel seinen Text, einer der Höhepunkte des Spiels), nun ja und auch Josef. Überhaupt zeigen die Krippenspiele wie es so ist: Josef, eher eine Randfigur, ein stiller Sympathieträger. Seltener wird in das Weihnachtsspiel noch die Anbetung der Könige verwoben. Hier können sich die Kostümfreunde austoben!



Maria und die Bösewichter

Und dann Maria: Maria! Einmal im Leben Maria spielen dürfen! Die Vergabe der Rollen ist für viele Kinder der Augenblick der Wahrheit. Eigentlich sind in der Kirche der Reformation ja alle Gläubigen gleich, aber hier zählt das Leistungsprinzip. Maria, das ist das Dankeschön für viele Jahre treues Mitspielen. Und das ist: die Hauptrolle! Manchmal fließen Tränen. „Vielleicht“, so trösten die, die Rollen vergeben, „bekommst du die Maria im nächsten Jahr.“ Der Wirt, der die Hochschwangere und ihren Josef abweist, ist kein Sympathieträger, aber gerade bei Jungen beliebt. Raubeinig, ganz dem Leben und den Gesetzen des Marktes verpflichtet. Maria

und die Bösewichter dieser Welt, das spielen die Kinder ja auch für uns Erwachsene. Überhaupt: Krippenspiele sind die Weihnachtsbotschaft von Kindern über ein Kind für Kinder und die ganze Familie. Darin ist eine tiefe Weisheit verborgen: Gott wird Mensch, macht sich klein wie ein Kind und Kinder helfen uns Großen, das zu verstehen.

Echte Babies

Die Krippenspiele sind daher eine gute Gelegenheit, Menschen mit der frohen Botschaft Gottes wieder vertraut zu machen – auch im Sinne des Gemeindeaufbaus. Aber man sollte diesen Aspekt des Spiels nicht in den Mittelpunkt rücken. Das Krippenspiel gehört zu Weihnachten dazu wie der Tannenbaum und die Geschenke. Und viele sitzen da in der Kirche und freuen sich an ihrem Kind, an der schönen Musik und vielleicht sogar einfach an dem „Event“. Der stille Klassiker Krippenspiel ist daher auch längst im bewegten Internet angekommen, auf der Videoseite YouTube finden sich zahlreiche Beispiele für mehr oder weniger gelungene Aufführungen. Krippenspiele führen ein Eigenleben und sind doch, gerade dort, wo Familien gemeinsam Weihnachten feiern, eng mit den Familientraditionen verbunden. Sie sind für die, die unter dem Jahr wenig Kontakt mit der Kirche haben, Ausdruck und Teil des „Weihnachtschristentums“ (Matthias Morgenroth).

Daher hängt viel daran, dass Krippenspiele das Rad, die Welt und Weihnachten nicht jedes Jahr neu erfinden müssen: Gewohntes zählt. Auch im Kirchenbezirk Ulm: Herzerwärmend ist immer die Musik (ob im Münster oder in Erbach), die Landgemeinden spielen zuweilen mit echten Tieren (!), nicht nur in Asselfingen und Ludwigsfeld wird schon einmal mit einem echten Baby gespielt. Und dann wird es auch in diesem Jahr nach unzähligen Proben, kreativem Chaos, verpatzter Generalprobe und viel Vorfreude wieder heißen: „Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot vom Kaiser Augustus ausging ...“

Heilig-Abend: „Diakonie-Herberge“ zieht in den „Barfüßer“ um

Viele Gäste machen eine räumliche Veränderung nötig

Die „Diakonie-Herberge“ gibt es seit 2003. Das Diakonische Werk Neu-Ulm e.V. hatte die Idee, Menschen, die auf der Straße leben, aber auch Menschen, die am Heiligen Abend alleine sein müssen, einzuladen und einen würdevollen Abend anzubieten. 2003 kamen acht Gäste und der Abend war im Kleinen ein Besonderer, 2004 schon 40, in den Folgejahren 70, 90, 120 und schließlich im Jahr 2008 mehr als 130 Gäste. Im vergangenen Jahr reichte der Platz im Dekanat kaum mehr aus, so dass eine räumliche Veränderung unumgänglich werden wird.

Im „Barfüßer“ in Neu-Ulm, Paulstr. 4, wird die Herberge am Heiligen Abend 2009 nun ihre Türen öffnen. Der Barfüßer ist gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen und bietet auch sehr geeignete Räumlichkeiten für die Herberge. Zeitlich und im Blick auf die verschiedenen Programmpunkte wird sich nichts ändern.

Eingeladen sind Menschen, die von Armut und/oder Einsamkeit betroffen sind und, die den „Heiligen Abend“ nicht alleine ver-

bringen möchten oder unterwegs sind und einen warmen Ort suchen. Die Herberge findet am 24.12.2009 im „Barfüßer“ von 17.30 Uhr bis ca. 21.00 Uhr statt.



Nicht nur die Obdachlosen und Alleinstehenden hatten am 24. Dez. 2008 ihre Freude. Auch die Helfer der Diakonie Neu-Ulm erlebten trotz eifrigem Einsatz für die Gäste einen erfüllten Abend.

Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bieten ein warmes Essen und alkoholfreie Getränke an. Der Abend wird durch kleine Programmpunkte wie z.B. eine Andacht oder gemeinsames Singen verschönert. Wer möchte, findet Gesprächspartner, kann zuhören und einen

gemütlichen Abend verbringen. Keiner, der diesen Abend friedvoll und besinnlich verbringen möchte, wird an dieser „Herbergstüre“ abgewiesen. Auch Kinder sind herzlich willkommen. Diese können während des Abends in der Kinderecke betreut werden. Die Herberge wird durch verschiedene Sachspenden von Ulmer/Neu-Ulmer Firmen unterstützt. Außerdem gibt es ein kleines Weihnachtsgeschenk, welches jeder Gast mit nach Hause nehmen kann.

Keine Herberge ohne Unterstützer

Ohne die Tatkraft vieler könnte die Diakonie nicht zur Herberge in den Barfüßer einladen. Großer Dank gilt deshalb allen Unterstützenden, freiwillig Engagierten, Sponsoren und Förderern.

Heike Bayer

Kontakt: 0731/70478-20;
kasa@diakonie-neu-ulm.de

Spendenkonto:
Diakonisches Werk Neu-Ulm e.V.
Kennwort: Herberge
Sparkasse Neu-Ulm-Illertissen
Konto: 430 005 264, BLZ 730 500 00

Martin-Luther-Kirche: Wiedergeburt einer besonderen Orgel in Ulm

Die Freude in der Gemeinde ist groß, dass die historische Walcker-Orgel nun wieder voll funktionsfähig erklingen wird. Schließlich ist es die Orgel, die zusammen mit der Kirche schon im Frühsommer 1928 eingeweiht wurde. Und es ist auch die Orgel, die 1943 zum Ort des Widerstandes gegen

das Hitler-Regime geworden ist, was demnächst durch eine kleine Erinnerungsstätte im Orgelaufgang dargestellt wird. Das ganze bauliche Ensemble rund um die Orgel hat durch die Anstrengungen der vergangenen 17 Monate enorm



dazu gewonnen: Das sanierte Lichtkreuz der Westfassade, das reparierte Weihnachtsfenster, das großzügigere Chorpodest, die Brüstung aus Aluminium, der warme Kautschuk des Bodens mitsamt einer neuen Lautsprecheranlage.

Die Orgel wird im Januar 2010 wieder eher so erklingen, wie schon 1928 und 1943. Die Hinwendung zu barocker Intonation und zu scharfer Klanggestalt, die nach

dem Zweiten Weltkrieg erfolgte, wurde jetzt wieder zurückgeführt zum milderen, aber kraftvolleren Ideal der frühen Orgelbewegung. Die etwas stark zupackende „Schalmei“ klingt dann zum Beispiel wieder nach lieblicher „Oboe“, die scharfe „Siff-Flöte“ wird weniger schrill als „Kleine Flöte“ ertönen.

Die ganze Orgel wird überhaupt wieder so musizieren können, wie sie ursprünglich einmal gedacht war. Weil aber der Prospekt mit den herrlichen „Schaupfeifen“ weiterhin all-

gemein sichtbar bleiben soll, wird sich der Klang noch reicher entfalten können, als dies vor achtzig Jahren durch die vorgebaute Brettverschalung möglich war. Der leidige Teppichboden, der so viel Klang geschluckt hat, wurde entsorgt. Ein wesentlich kräftigerer Orgelmotor wird – erstmals in der Geschichte dieser Orgel – so viel Orgelwind zur Verfügung stellen, dass auch virtuose Organisten kraftvoll zuzulangen können, ohne dass der Ton

ausdünn. Die Windkanäle verlieren auf ihren langen Wegen durch das Instrument keine Luft mehr, weil sie endlich systematisch abgedichtet sind. Die Tasten des Spieltisches aus Eichenholz strahlen: bleiche Rinderknochen dienen der weißen Tastatur, dazwischen tiefschwarzes Ebenholz, gerahmt von edlem Palisander. Die Bälge und Taschenladen aus weißem Lammleder sind wieder elastisch wie am ersten Tag. Nicht nur Bezirkskantor Philip Hartmann, nein, alle Freunde der Kirchenmusik und der Orgel dürfen auf den Tag der Einweihung gespannt sein.

Es ist die Frucht von immens harter Arbeit: Ein Orgelförderverein begann schon im vergangenen Jahrhundert mit ersten Sondierungen, die Kirchengemeinde griff das Thema dann 2005 beherzt an, stets wissend, dass das nur mit enormen Spenden und außerordentlichem ehrenamtlichem Engagement möglich ist. Für Orgeln gibt es nämlich keinen Cent aus Kirchensteuermitteln seitens der Landeskirche. Trotzdem gelang die Finanzierung, weil über 1000 Leute sich hinter das Instrument stellten, das nun wieder zur Ehre Gottes seinen Dienst tun darf. Was jetzt noch fehlt, sind zum Glück nur noch 29.000,- Euro.

Andreas Wiedenmann
Pfarrer der Reformationsgemeinde

Hundertjähriger Pfarrer und mutiger Mesner

Ulm/Neu-Ulm – damals und heute

„Ich galt als ‚jüdischer Mischling‘, da ich zwei jüdische Großelternanteile hatte. Mein Vater war Jude, ich christlich getauft“, so der Ulmer **Richard Wolf** (84). Als Erstklässler hatte er zum ersten Mal das Abfragen nach der Religionszugehörigkeit erlebt. Für den in Ulm geborenen



Richard Wolf als 36-jähriger.

Zeitzeugen bedeutete sein Status als Halbjude, dass er öfter als seine Mitschüler verprügelt oder im Bad unter Wasser gedrückt wurde. Und als die anderen zehnjährigen Buben in die staatliche Jugendorganisation Jungvolk (die Vorstufe der Hitlerjugend) eintreten mussten, durfte er nicht mit in den Heimabend oder zum Geländespiel gehen, weil er als „unwürdig“ galt.

Doch der Schüler des Kepler-Gymnasiums hatte auch Glück: seine christliche Mutter verhalf ihm zu dem bizarren klingenden Vorzug, ein „privilegierter Jude“ zu sein. Das bedeutete, dass er keinen Judenstern tragen musste. Von der Musterung 1943 kam er heim mit dem Vermerk „Reserve II / nicht kriegsverwendungsfähig“.

Richard Wolf machte sich als Autor der Ulmer Soldatenbriefe für CVJM-Mitglie-

der an der Front verdient, durfte aber keine Uniform tragen und sein Vaterland verteidigen – nein, das durfte man als nicht-arischer Bürger nicht. Zunächst... Denn ein halbes Jahr vor Kriegsende war die „letzte Reserve“ an der Reihe: Die Arbeitskraft des jungen Industriekaufmanns war gefragt bei Schanzarbeiten in Elsass-Lothringen. Das Kriegsende erlebte er in einem Zwangsarbeitslager der Organisation Todt im Lutherort Mansfeld (Sachsen-Anhalt), bis ihn die Amerikaner befreiten. Zu Fuß wanderte er heim nach Ulm.

Pfarrer Ebert hatte eine Idee

Als „Gleicher unter Gleichen“ hatte er sich in der Evang. Gemeindejugend ab 1937 gefühlt, trotz eingeschränkter Möglichkeiten. An Bibelfreizeiten nahm er teil, aber „Wanderungen waren der kirchlichen Jugend verboten“, berichtete er kürzlich bei einem Zeitzeugen-Rückblick. Doch es gab Auswege: Jugendpfarrer August Ebert hatte die Idee zu „kirchengeschichtlichen Führungen, die er toll gestaltete – ... die einzigen Veranstaltungen mit Mädchen!“

Während in Ulm regimetreue Deutsche Christen das Sagen hatten, war es im damals wesentlich kleineren Neu-Ulm eher umgekehrt. Der vermutlich älteste noch lebende Zeitzeuge erinnert sich an „wenig politischen Ärger“ während seiner Zeit als Stadtvikar in Neu-Ulm 1935 – 40. **Wilhelm Horkel** vollendet am 3. Dezember sein hundertstes Lebensjahr. Der in

München lebende Ruheständler hatte Schüler, die in eine Jugendbibelstunde gingen. Und dann fällt ihm bei unserem Telefonat ein, dass die Nazis auf die Taufe einer russischen Zwangsarbeiterin mit einem Gerichtsverfahren reagiert hätten.

Bürgermeister i.R. Wilhelm Bitterolf (74) bestätigt, dass es in Neu-Ulm einen mutigen Dekan und kaum Deutsche Christen gegeben habe. Eine sonntägliche Störaktion trommelnder Hitlerjungen rund um die Petruskirche konnte durch den beherzten Mesner beendet werden!

Gut sieht er heute nicht mehr, der „Jahrhundert-Pfarrer Horkel“, doch seine Frau assistiert ihm bei seiner Arbeit als Autor von Büchern, Gedichten, Essays und vieler Kleinschriften mit einer Auflage von 700.000. Der rührige, in Augsburg 1909 geborene Theologe, war nach seiner Ordination Pfarrer in der Nürnberger Region, in Lindau und an St. Matthäus in München.

Sein erstes Büchlein verfasste er in Neu-Ulm. Titel: Das Ulmer Münster.

Heinz Görlich



Jahrhundertpfarrer Wilhelm Horkel.

Kleines Geld, große Wirkung

Viele Kleinunternehmer und Bauern auf den Philippinen leben am Rande des Existenzminimums. Dabei sind häufig nur geringe Investitionen nötig, um ihr Überleben dauerhaft zu sichern. Der ökumenische Kreditfonds ECLOF stellt Armen und Benachteiligten Darlehen zu fairen Bedingungen zur Verfügung.

Rot funkelnd steht die nagelneue Dreschmaschine am Rande des Reisfelds und trennt unter ohrenbetäubendem Lärm die Reiskörner vom Stroh. Erlinda und Reynaldo Cervantes lächeln zufrieden. „Früher mussten wir uns während der Ernte eine davon leihen und dafür sieben von 100 Säcken Reis an den Besitzer abgeben“, erzählt Erlinda.



Dank ECLOF haben sie das nun nicht mehr nötig. Die Organisation hat ihnen einen Kredit gewährt, mit dem sie das rund 200 Euro teure Gerät kaufen konnten.

ECLOF bietet faire Kredite in rund 30 Ländern an. „Unser vorrangiges Ziel ist es, diejenigen Armen zu unterstützen, die als Kleinunternehmer oder Kleinbauern ihre Familien ernähren, aber von den Banken keine Kredite bekommen“, sagt Larry Millan, Leiter von ECLOF Philippinen.

ECLOF wird von Brot für die Welt unterstützt. Für diese Arbeit erbitten wir Ihre Spende.

Weitere Informationen zu diesem Projekt finden Sie im Internet unter

www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/eclof
Ralf Häußler

wir stellen vor



Mit sechzig ging sie in den „Ruhestand“. Warum? „Ich wollte ehrenamtlich hauptberuflich weiter arbeiten“ – wie das? Bis heute ist **Irmgard Ebert** (72) voll ausgelastet. Aus dem Nichts hat sie ein Netzwerk mit aufgebaut und dem Namen HOSPIZ zu neuem Leben verholfen: das Ulmer „Hospiz“, einst ein renommiertes christliches Hotel, war längst geschlossen. Ein Tabu („Übers Sterben redet man nicht“) wurde beerdigt und heute kann im neuen Hospiz in der ehemaligen Bertelklinik in dem einen Zimmer ein Wohnsitzloser seine letzte Herberge finden und nebenan ein reicher Geschäftsmann das gleiche tun, begleitet von ehrenamtlichen und professionellen Helfern.

Die Tochter des Ulmer Jugendpfarrers August Ebert (†) wuchs in Ulm auf, ging 1956 in die Schwäbisch-Haller Diakonie, wurde Kranken- und Gemeindegewerter, Sozial-

pädagogin, Diakonisse, Leiterin zweier Altenheime. „Meine wichtigste Aufgabe war, eine Art Sterbekultur zu entwickeln.“ Die Schwestertracht hatte sie wieder abgelegt, als sie 1990 nach Ulm heimkehrte als Altenfachberaterin für die Dekanate Ulm und Blaubeuren. Schnell wurde ihr klar, dass zweierlei notwendig wurde: „Wir müssen dafür sorgen, dass Menschen wieder zuhause sterben können und wir brauchen Sitzwachen in Alten- und Pflegeheimen.“

Neun Frauen trafen sich wöchentlich in ihren Wohnungen: die Keimzelle der Ulmer Hospizbewegung. Unter Eberts Regie erarbeitete sich die Gruppe das Handwerkszeug, das bis heute in den Kursen das Schwarzbrot darstellt: „Wie gehen wir um mit unseren persönlichen Erfahrungen vom Leben und Sterben, mit unserer unterschiedlichen Spiritualität?“ Zum respektvollen und aufmerksamen Miteinander am Sterbebett gehört für die inzwischen 119 Ehrenamtlichen die zuverlässige Verschwiegenheit.

Eine einzige Nachtwache für 80 Betten erlebte die Altenheimleiterin in Hall vor 20 Jahren. „Zu viele mussten allein sterben.“ Ein 104-jähriger in Hall war 1992 der erste Spender, als in Ulm der erste Trägerverein entstand und um Mittel für den zunächst ambulanten Hospizaufbau bat. Überwältigend das Echo. Es reicht, auch heute, vom Fünf-Euro-Schein bis zum 10.000er-Scheck und zeigt, „dass wir angenommen sind in der Ulm/Neu-Ulmer Region und darüber hinaus.“

Frohliche Spender braucht das Agathe-Streicher-Hospiz weiterhin, weil es unabhängig bleiben will im Interesse der Patienten. Ein zusätzlich entstandener Förderverein hilft dabei nach Kräften, ihm gehören u. a. die Städte, Kreise, Kirchen, die Uni an.

Das Hospiz will offen bleiben für alle und seine öffentlichen Angebote weiter entwickeln, z.B. Trauerbegleitung, einzeln und in einem „Trauer-Café“, wie auch Beratung von Angehörigen der Alten- und Pflegeheim-Bewohner, etwa bei der Frage „Was tun wir, wenn's ans Sterben geht?“ Muslime und Buddhisten haben ihre eigenen Sterberituale und ein ambulantes Kinderhospiz möchte Ansprechpartner sein für die Geschwister todkrankender Kinder und deren Eltern. Fürwahr ein weites Feld ...

Frau Ebert hat Leitungsaufgaben inzwischen in andere Hände gelegt, was ihrem Terminkalender indes nicht anzusehen ist. Sie freut sich, dass es immer genügend Interessenten gibt für Kurse. Inzwischen stehen auch 19 Männer auf der Liste der Ehrenamtlichen.

In einer kleinen Wohnung der Bäckersteute Brandenburger in der Ulmer Zeitblomstraße befand sich bis vor zwei Wochen das bescheidene Hospiz-Büro. Inzwischen ist es zusammen mit anderen „Außenstellen“ ins neue Domizil auf dem Michelsberg umgezogen, über das alle Hospiz-Menschen so glücklich sind. In der Verwaltung gehören vier, im Pflegebereich 17 Profis, z.T. in Teilzeit, zum Stab des Hospiz. Heinz Görlich

kirche vor ort

Musik im Dezember/Januar

- 4.12.** um 19 Uhr im Kepler-Gymnasium: Weihnachtskonzert.
- 6.12.** um 11.30 Uhr im Münster: Orgelkonzert im Advent (F. Fröschle).
- 8.12.** um 19 Uhr im Schubartgymnasium: Weihnachtskonzert.
- 9.12.** um 18 Uhr in der Pauluskirche: Adventskonzert der Bundeswehr.
- 12.12.** um 17 Uhr Evangelische Kirche Lautern: Adventskonzert collegium musicum ulm (Streicher des collegium musicum; Barbara Raiber, Alt; Vaclav Kapusta, Fagott; Mädchenchor; Leitung: Petr Hemmer).
- 12.12.** um 20 Uhr in der Martin-Luther-Kirche: R. Kapfhammer und S. Morbach singen das „Ulmer Weihnachtskonzert“.
- 13.12.** um 11.30 Uhr im Münster: Orgelwunschkonzert (F. Fröschle, St. M. Schwarz) Programmwünsche bis **6.12.** an der Münsterpforte.
- 13.12.** um 17 Uhr in der Pauluskirche: Ulmer Spatzen, Junge Bläserphilharmonie Weihnachtskonzert.
- 17.12.** um 20 Uhr im Münster: Gedenkkonzert zur Bombennacht (T. Schmaderer, Sopran; J. Linn, Bariton; Motettenchor der Münsterkantorei, Oratorienchor Ulm e.V).
- 18.12.** um 20 Uhr in der Pauluskirche: Michael Vogelpohl (Aktion 100.000).
- 19.12.** um 20 Uhr in der Pauluskirche: Karl-Heinz Nicolli, Gitarre.
- 20.12.** um 11.30 Uhr im Münster: Orgelkonzert im Advent (F. Fröschle).

20.12. um 17 Uhr Petruskirche NU „Böhmische Weihnachtsmusik.“

20.12. um 18 Uhr in der Martin-Luther-Kirche: Acht Waldhornisten konzertieren zu Advent (Leitung: Ch. Kächele).

21.12. um 19.30 Uhr im Humboldt-Gymnasium: Weihnachtskonzert.

22.12. um 20 Uhr in der Pauluskirche: Regensburger Domspatzen (Aktion 100.000).

23.12. um 20 Uhr in der Pauluskirche: Christmas Night mit Joe Kraus (Aktion 100.000).

26.12. um 18 Uhr in der Martin-Luther-Kirche: Weihnachten mit den „Beatles“.

27.12. und **28.12.** um 20 Uhr in der Pauluskirche: Siyou Gospel Projekt (Aktion 100.000).

29.12. um 20 Uhr in der Pauluskirche: Don Kosaken Chor.

31.12. um 21 Uhr in der Martin-Luther-Kirche: Konzert mit Pirai Vaca, Konzertgitarre (Bolivien).

24.1. um 17 Uhr in der Martin-Luther-Kirche: Einweihungskonzert der Walcker-Orgel (Bezirkskantor Philip Hartmann).

Friedensgebet montags um 18.30 Uhr:
07.12. Tibet-Gruppe, Haus der Begegnung.

Ökumenischer Frauentreff Wiblingen
14.12. von 9–11 Uhr im Martinusheim: Maria und Elisabeth; Referent: Dr. Glaser, kath. Bildungswerk.

Deutscher Evangelischer Frauenbund
1.12. um 15 Uhr im HdB, Adventsfeier.

Offener Sonntag in Radelstetten, Otto-Groß-Haus am 6.12. ab 14 Uhr.

Freizeiten – Winter 2009/2010
Prospekt kann angefordert werden beim Evang. Jugendwerk oder CVJM, Münster-

platz 21, 89073 Ulm; Tel. 0731/151893-0, Fax 151893-22; Mail: info@ejw-ulm.de

Gottesdienst von Frauen für Frauen und Männer, 6.12. um 18 Uhr im HdB.

„Lateinamerika im Aufbruch“ 4. und 5.12.; Lateinamerika Konferenz; Ausklang: Konzertlesung mit Fulbert Steffensky und Grupo Sal, 5.12. um 19.30 Uhr, Versöhnungskirche Wiblingen. Infos: Pfarrer Ralf Häußler, Telefon 481567, Vorverkauf: Volkshochschule 1530-0, HdB 920000, Weltladen 68108, Münsterbuchhandlung 64884.

Fünfzehnte Ulmer Vesperkirche

„Ein feste Burg“, 14.1. bis 10.2., täglich von 11 bis 15.30 Uhr, Mittagessen von 12 bis 14 Uhr. Ökumenischer Eröffnungs-Gottesdienst 13.1. um 19 Uhr.

brücke

Evangelisches Gemeindeblatt für Ulm, Neu-Ulm und Umgebung, herausgegeben von den evangelischen Kirchengemeinden. Erscheint 10x im Jahr mit je 25.000 Exemplaren und wird kostenlos an die evangelischen Gemeindeglieder verteilt.

Sekretariat: Sigrud Preuß, Beyerstr. 30, 89077 Ulm, Tel. 0731/33817, Fax 0731/9317109 – jeden Do. 10–12 Uhr und am Tag des Redaktionsschlusses.

E-mail: bruecke.Redaktion.neuUlm@gmx.de
Redaktion: Dr. Jan Peter Grevel (gv), Altheim/Alb, Tel. 07340/919185, E-Mail: jpgrevel@gmx.de; Heinz Görlich, Eberhard Preuß (ep), Ulm, Ernst Sperber (sp), Neu-Ulm.

Mitglied im Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik e.V. ISSN 0722-1487. Die namentlich gezeichneten Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder. Herstellung: HK Druckwerk GmbH, Johannesstr. 5, 89081 Ulm. Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier. Redaktionsschluss für die Februar-Nr.: 8. Januar.

Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.
Bildnachweis: Birmstein (S. 1); privat (S. 2 oben); Martin-Luther-Kirche (S. 2 unten); privat (S. 3 oben); Brot für die Welt (S. 3 unten).